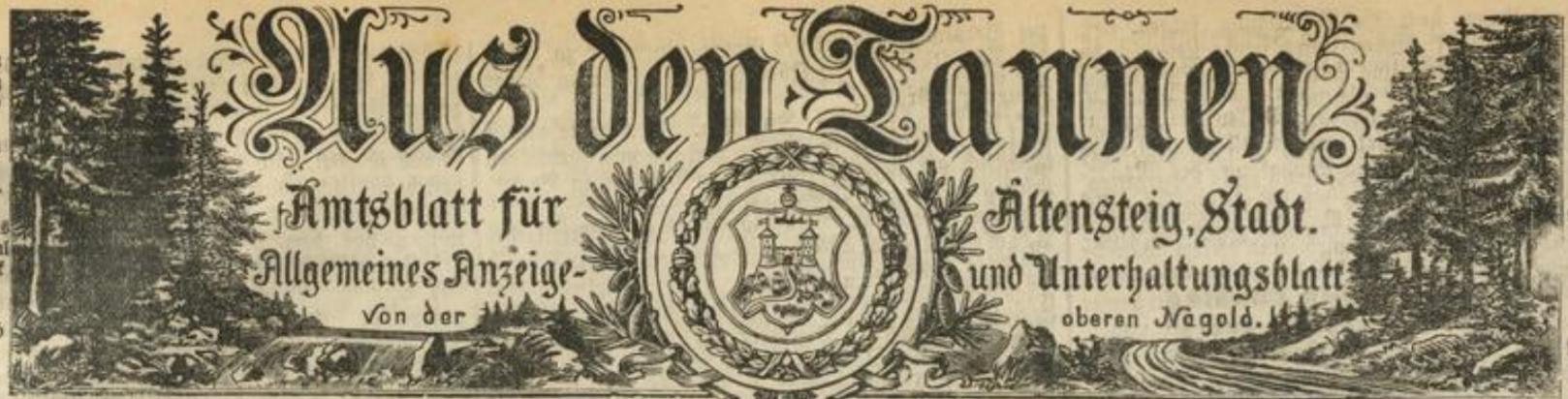


Erste  
Dienstag  
Donnerstag  
Samstag  
und  
Sonntag.  
Bestellpreis  
pr. Quartal  
im Bezirk  
Nagold  
90 S  
außerhalb  
M. 1.—



Einrückungspreis  
f. Altensteig  
und nahe  
Umgebung  
bei einm.  
Einrückung  
8 S, bei  
mehrmal.  
je 6 S  
außerhalb  
je 8 S die  
Spaltzeil.

# Aus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeiger  
von der  
Ältensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
oberen Nagold.

Nr. 185. Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Postämtern und Postboten. Dienstag, 30. Novbr. Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung. 1897.

## Bestellungen

auf das wöchentlich  
Amal erscheinende  
Blatt „Aus den  
Tannen“ nebst der Gratisbeilage „Der Sonntags-  
Gast“ für den Monat  
**Dezember**  
nehmen die lgl. Postämter und Postboten entgegen.  
Die Expedition.

Die höhere Finanzdienstprüfung haben u. a. mit Erfolg  
bestanden: Theodor Hornberger von Spielberg, Paul Hiller  
von Altensteig Dorf, Theodor Holber von Gompelscheuer, Eber-  
hardt Ewert von Unterreichenbach, O. Galm.  
Uebertragen wurde die Mittelschulstelle in Hattenbach,  
dem Schullehrer Beutel in Jagsthausen, Bez. Heilbrunn; die  
Schulstelle in Schillingen, Bez. Nagold, dem Unterlehrer Gustav  
Ungerer in Dethlingen, Bez. Kirchheim-Oben; die erste Schul-  
stelle in Althausen, Bez. Calw, dem Schullehrer Reiff in Breiten-  
holz, Bez. Heilbrunn; die Schulstelle in Seiterthofen, Bez. Calw,  
dem Unterlehrer Andreas Buch in Baiersbrunn; die Schulstelle  
in Galmbach, Bez. Heilbrunn, dem Schullehrer  
Geisel in Raichingen, Bez. Heilbrunn; die zweite  
Schulstelle in Wirtensfeld, Bez. Heilbrunn, dem Schullehrer Die-  
land in Schwann.

## Württembergischer Landtag Kammer der Abgeordneten.

\* Stuttgart, 26. Nov. (162. Sitzung). Fort-  
setzung der Beratung der Polizeistrafnovelle. Zur Be-  
ratung steht noch der den Wirtshausbesuch jugendlicher  
Personen regelnde Artikel. Klotz (Soz.) spricht sich  
grundsätzlich gegen eine derartige Bestimmung aus.  
Präsident v. Sandberger: Bei den für Sitte und  
Zucht der Jugend verantwortungsvollen Personen, bei  
Lehrern und Geistlichen bestehe der dringende Wunsch  
nach einer gesetzlichen Regelung der Sache. Er wendet  
sich gegen den Vorschlag Hausmann nach Forderung  
der Gewohnheitsmäßigkeit der Wirte bei Abgabe von  
geistigen Getränken an jugendliche Personen. Haus-  
mann-Balingen (B. P.) will neben „wissentlich“ auch  
„gewöhnheitsmäßig“ in den Artikel aufgenommen wissen.  
Den Antrag auf Forderung der Gewohnheitsmäßigkeit  
sehe er als Eventualantrag an. Er beantragt über  
seinen Antrag namentliche Abstimmung. Staatsminister  
v. Bischoff tritt für den Regierungsentwurf ein und  
führt aus, daß auch in anderen Staaten, die gewiß  
nicht im Verdacht einer mildernden Gesetzgebung stehen,  
z. B. in Frankreich, Holland u. a. ähnliche Bestim-  
mungen bestehen. Er sei sowohl gegen Einfügung von

„wissentlich“ als auch gegen „gewöhnheitsmäßig“, er  
könnte sich aber auf das Wort „wiederholt“ einlassen.  
Er bitte in erster Linie um Annahme des Regierung-  
entwurfs, als eventuelle Aenderung schlage er aber  
vor, daß man sage, Wirte sollen bestraft werden, die  
an Personen, die „augenscheinlich“ unter 16 Jahren  
stehen, geistige Getränke „wiederholt“ verabreichen.  
Nach längerer Debatte wird der Antrag Sandberger  
auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage abgelehnt.  
Der Antrag Hausmann auf Einschaltung des Wortes  
„gewöhnheitsmäßig“ in den Kommissions-Antrag wird  
in namentlicher Abstimmung mit 42 gegen 37 Stim-  
men angenommen. Der Abs. 1 des Kommissions-An-  
trages wird hierauf mit dem Zusatz des Abg. Haus-  
mann mit großer Mehrheit angenommen, ebenso der  
ganze Artikel. — Es wird sodann über den Zusatz-  
antrag Hausmann-Kemhold zu Art. 7 Ziff. 8 (Ver-  
sicherungsanstalten), der gestern zurückgestellt worden  
war, abgestimmt. Beide Absätze werden angenommen;  
sie lauten: „Die Unterjagung kann erfolgen, wenn die  
Interessen der Versicherten oder Mitglieder durch  
Mangelhaftigkeit des Betriebs oder der wirtschaftlichen  
oder rechtlichen Grundlagen des Betriebs oder durch  
Unzuverlässigkeit des Unternehmers offensichtlich gefährdet  
werden, sowie im Falle fortgesetzter gröblicher Zuwider-  
handlungen gegen behördliche, zum Schutz der Ver-  
sicherten oder Mitglieder gegebenen Vorschriften. Gegen  
die Unterjagung des Betriebes ist die Rechtsbeschwerde  
an den Verwaltungsgerichtshof zulässig.“ — Ueber  
Art. 23a, Schutz von Gas-, Wasser- und elektrischen  
u. Leitungen, die öffentlichen Zwecken dienen, berichtet  
v. Breitschwert (F. B.). Die Kommission bean-  
tragt unveränderte Annahme des Entwurfs. Die  
Zentrumsfraktion beantragt einige nicht unerhebliche  
Aenderungen des Wortlautes des Artikels. Ihr An-  
trag, der Leitungen überhaupt schützen will und rechts-  
widrige Störung für die Strafbarkeit verlangt, wird  
durch Rieder und Gröber (Z.) befürwortet, aber vom  
Minister Bischoff bekämpft. — Der Artikel wird mit  
den vom Centrum beantragten Aenderungen ange-  
nommen. Es folgt die Beratung über Artikel 28a,  
der den Vertrieb und die Ankündigung von Geheim-  
mitteln behandelt. Die Kommission schlägt eine aus-  
führlichere Fassung vor. Hausmann-Balingen,  
(Volksp.) beantragt Wiederherstellung des Regierung-  
entwurfs mit der Einschaltung der den Schutz des  
Publikums gegen Gesundheitsgefährdung und schwinde-  
hafte Ausbeutung betreffenden Worte. Er warnt vor

zu schroffem Vorgehen. Man könne der Regierung  
nicht zumuten, alle Mittel zu verbieten, die nicht  
helfen. (Heiterkeit.) Die von der Kommission gegebene  
Fassung sei nicht zu empfehlen. Binz (Volksp.)  
meint, man solle durch amtliche Veröffentlichung über  
das Ergebnis der Untersuchungen solcher Heilmittel in  
den Blättern aufklärend wirken. Staatsminister von  
Bischoff tritt für den Regierungsentwurf ein, erklärt  
sich jedoch mit dem Antrag Hausmann einverstanden.  
Der Artikel wird mit den von Hausmann und Egg-  
mann beantragten redaktionellen Verbesserungen ange-  
nommen. Artikel 29a will eine gesetzliche Grundlage  
zur Vermeidung von gesundheitsgefährlichen und die  
Sittlichkeit gefährdenden Zuständen in den Miets-  
wohnungen schaffen. Nach einer kurzen Bemerkung  
von Klotz (Soz.), der weitergehende Bestimmungen  
zum Schutze der Arbeiter gewünscht hätte, wird der  
Artikel nach dem Antrag der Kommission angenommen.  
Vor Schluß der Sitzung teilt der Vorsitzende noch  
mit, daß das Finanzministerium zwei Nachträge zum  
Staatsfinanzgesetz nebst Begründung vorgelegt habe.  
Der eine beziehe sich auf Neuregelung der Gehalts-  
verhältnisse der Beamten, der andere auf die Maß-  
regeln, die zur Unterstützung der durch Hagelschlag be-  
troffenen Gemeinden ergriffen worden sind.

## Landesnachrichten.

\* Altensteig, 29. Nov. Nach etwa 6wöcher-  
licher Trockenheit ist endlich ein Witterungsumschlag  
eingetreten; nach einem heftigen Wind trat gestern  
abend plötzlich ein Schneegestöber untermischt mit  
Regen ein und fürchterlich heulte und tobte die Nacht  
über der Sturm und peitschte den Regen an die Fen-  
sterscheiben. Gegen Morgen ging der Regen in Schnee-  
fall über und jetzt haben wir zur Freude der lieben  
Jugend eine Schneelandschaft. Auch die Bewohner  
der Höhenorte werden den Witterungsumschlag  
begrüßen, mußten doch viele Gemeinden schon seit Wochen  
das Wasser aus entfernten Tälern herbeiführen. Für  
die Wasserwerke hatte der niedere Wasserstand der  
Flüsse schon geraume Zeit ebenfalls eine schädigende  
Birkung im Gefolge und die Wirtshäuser konnten  
bei der Trockenheit nicht gedeihen. Hoffentlich spendet  
der jähe Umschlag jetzt die allerjeht erwünschte Winter-  
feuchte auf's ausgiebigste. — Am Freitag verlor ein Rei-  
sender beim hies. Bahnhof 300 M. L. Der Führer des  
Stationsvorstehers fand das Geld u. so konnte es dem Ver-  
lierer noch am gleichen Tage ausgefolgt werden. — Heute

## Wochenrundschau.

Die württ. Kammer der Abgeordneten ist am  
23. ds. wieder zusammengetreten und hat in der ersten  
Sitzung eine ganze Reihe von Petitionen, meist durch  
Uebergang zur Tagesordnung, erledigt, darunter auch  
eine solche des bekannten Bauern Rudolph von Beutels-  
bach. Letzterer hat die Kammer den Rat gegeben,  
alle Rechtsmittel zu erschöpfen und die Wiederaufnahme  
des vor Jahren gegen ihn durchgeführten Strafammer-  
prozesses zu verlangen, wofür nach Ansicht der Kammer  
gute Aussichten vorhanden sind. Weiterhin ist die  
Kammer in die Beratung der Polizeistrafnovelle  
eingetreten und wird mit dieser Materie im Laufe  
dieser Woche voranschreitend noch fertig werden. Gegen  
den Schwindel mit Losanteilen will die Kammer eigent-  
lich noch strenger vorgegangen wissen, als der Regierung-  
entwurf es verlangt. — Der badische Landtag ist am  
gleichen Tag wie der württembergische eröffnet worden,  
aber durch eine von dem Präsidenten des bad. Staats-  
ministeriums verlesene Thronrede. Letztere spricht sich  
über den Wahlschicksal gar nicht aus und kündigt in  
rein geschäftsmäßigem Tone eine ganze Reihe von  
Gesetzesvorlagen an. — Im alten Delpi in der Um-  
gebung der Pythio hat man sicherlich nie soviel vom  
Dreifuß gesprochen, so nötig die genannte Dame auch  
das Stück Möbel bei ihren Orakelsprüchen brauchte,  
als gegenwärtig in Frankreich. Dreifuß und kein Ende!

Und dabei hat es den Anschein, als wenn die Sache  
verlaufen würde, wie der Panama-Standard: sensationelle  
Einleitung, dramatische Entwicklung, kläglicher Ausgang!  
Im Vergleich dazu sind die Wiener Szenen ordentlich  
berzerrt, wenn wir auch nicht die geringste  
Sympathie für parlamentarische Rumpelreien empfinden.  
Nicht blind mehr waltet der eiserne Speer — im  
Wiener Abgeordnetenhause nämlich — dafür aber die  
Faust, das Federmesser und der Pulverfaß. Nun aber  
will Abrahamowitsch den Ruhestörern den Brotkorb  
höher hängen und jeden auf längere Zeit von den  
Sitzungen unter Verlust der Diäten ausschließen, der  
es wagt, der insamen Vergewaltigung des Deutschtums  
durch Parlamentsstörung entgegenzutreten. Wäre der  
Gedanke nicht so verwünscht gescheidt, man wäre ver-  
sucht, ihn herzlich dumm zu nennen. Die erste Ver-  
gewaltigung war die Annahme der neuen Geschäfts-  
ordnung, die sicher nicht ordnungsmäßig zu stande  
gekommen ist. Und die Ungarn thun sehr schlau; sie  
fordern, daß der Ausgleich verfassungsmäßig zu stande  
komme. Wie die Dinge einmal liegen, ist die Erfüllung  
dieser Vorbedingung einfach unmöglich und die Herren  
Ungarn werden zu entscheiden haben, ob das Zustande-  
kommen des Ausgleichs, wenn von einem solchen schließ-  
lich doch gesprochen werden kann, ihren Begriffen von  
Verfassungsmäßigkeit entspricht oder nicht. Eine jeden-  
falls sehr günstige Position! Der Gipfel des Parlements-  
standals in Wien wurde am Freitag erreicht. Daß

es zu einer regelrechten Fokkerie zwischen Sozialisten  
und dem Vizepräsidenten, kom. ist nicht das Hervor-  
stechende. Daß Abramowitsch hundert Wächter  
in den Saal marschieren und zunächst die zehn sozia-  
listischen Abgeordneten gewaltig abführen ließ, das  
gab der Sitzung die Signatur. Wie die Dinge in  
Oesterreich enden werden, vermag es zu sagen! —  
In Italien hat General Baratieri, der unglückliche  
Besieger von Abua, aus der Schule geplaudert. Aber  
nicht viel! Die Regierung hatte ihm bedeutet, daß  
sie energisch gegen ihn vorgehen würde, wenn er etwa  
„Staatsgeheimnisse“ preisgeben wollte. Diese Drohung  
hat die sonst recht interessante Darstellung des Sünden-  
buchs etwas verwässert. Aber auch so noch erregt  
sie in Italien ziemliches Aufsehen. — In Spanien  
scheint sich der vor fast 400 Jahren ausgesprochene  
Fluch des edlen Las Casas zu erfüllen. Das Land,  
das unter Philipp II. fast die ganze damals bekannte  
Welt beherrschte, wenigstens aber bevormundete, steht  
heute am Rand des Abgrundes. Mit den Rebellen  
auf den Philippinen muß es schimpflich Frieden schließen  
und den aufständischen Cubanern gegenüber verjagen  
die Mittelmeer-Stränge und der Milde. Los von  
Spanien, laßt dort die unerbittliche Lösung. — Die  
Griechen müssen einen neuen Bump aufnehmen; der-  
selbe reißt natürlich ein großes Loch, wobei das kleinere,  
die bisherigen Schulden, zugestopft werden soll.  
Taschen zu!



30. Nov., findet im K. Schlosse zu Berlin die Eröffnung der letzten Reichstagesession in der laufend. Wahlperiode durch den Kaiser in Person statt. Die Wichtigkeit der Gesetzesvorlagen, welche der Volksvertretung zur Beschlussfassung unterbreitet werden sollen, giebt Veranlassung zu der persönlichen Rundgebung des Monarchen. Es ist vorauszusetzen, daß die Thronrede, wie stets, den Mitgliedern des Reichs-Parlamentes eine gedeihliche Arbeit wünschen wird, und diesem Wunsche kann man sich von Herzen anschließen. In dieser ohnehin schon so sehr bewegten Zeit bedeutet ein harter politischer Zwist keinen Segen, auch wenn er unvermeidlich sein kann. Der Nährstand, der mit hartem Wettbewerb zu kämpfen hat, braucht Frieden nach Außen, Frieden im Innern, um gedeihen zu können. Wir wollen hoffen, daß uns dieser Friede nach beiden Seiten hin gewahrt bleibt.

\* **Altensteig, 29. Nov.** Mit den in Sicht befindlichen Christbaumfeiern sind landauf landab die obligaten Gabenverlosungen verbunden, welche die einzelnen Vereine für ihre Mitglieder veranstalten und die in der Regel auch nur in diesem Sinne von den zuständigen Behörden konfessioniert werden. Nichts desto weniger pflegt es da und dort mit dem Verkauf der Lose nicht so genau genommen zu werden, indem solche auch an Nichtvereinsmitglieder abgegeben werden. Einseiner möchte die Vereinsvorstände und Kassierer, um sie vor Schaden zu bewahren, darauf aufmerksam machen, daß der Verkauf solcher Lose an Personen, welche nicht dem betr. Verein angehören, verboten ist und daß die Zuwiderhandlung gegen dieses Verbot Strafe nach § 286 des Reichsstrafgesetzbuchs zur Folge hat. Dieser § lautet: „Wer ohne obrigkeitliche Erlaubnis öffentliche Lotterien veranstaltet, wird mit Gefängnis bis zu 2 Jahren oder mit Geldstrafe bis zu 3000 Mk. bestraft. Den Lotterien sind öffentlich veranstaltete Auspielungen beweglicher oder unbeweglicher Sachen gleich zu achten.“

\* **Altensteig, 29. Nov.** Bekanntlich ist der Froschnachspanner, welcher als Ei überwintert, einer der verbreitetsten Schädlinge unserer Obstbäume. Das Weibchen, das nicht fliegen kann, kriecht im Herbst am Stamm empor und legt seine Eier in die Risse der Rinde. Als Hauptschutzmittel ist der Teergürtel im Gebrauch. Weil aber das öftere Bestreichen des Gürtels namentlich bei entlegenen Obstanlagen sehr beschwerlich ist, soll hiemit auf drei weitere Schutzmittel aufmerksam gemacht werden. Das erste besteht darin, daß ein Ring aus Tierhaaren oder Holzwolle angefertigt und dicht um den Stamm gebunden wird. Ueber dem Ring befestigt man einen Schirm aus starkem Papier. In diesen Ring setzt nun alles Ungeziefer (weil es nicht am Stamm empor kann) seine Eier ab, welcher dann im Frühjahr frühzeitig verbrannt werden muß. Ein weiteres Schutzmittel ist der ebenfalls aus starkem Papier gefertigte, etwa 20 cm breite Trichtergerüst. Derselbe wird wie ein Lampenschirm geschnitten und mit der Öffnung abwärts fest um den Baum gebunden. Die andere Seite wird nun mit einem billigen Fett angestrichen, welches den hinaufkriechenden Insekten an den behaarten Füßen hängen bleibt. Die Insekten fallen infolgedessen zu Boden und kommen um. Sehr zu empfehlen ist endlich ein tiefes Umgraben der Baumscheibe. Dadurch kommen

die im Boden befindlichen Puppen entweder zu tief in denselben oder an die Oberfläche und gehen in beiden Fällen zu Grunde.

\* **Freudenstadt, 26. Nov.** Seit heute mittag stehen in der zur Gemeinde Baiersbrunn gehörigen Parzelle Thombach-Kohlwald vier Gebäude in Brand. Die Gebäude sind vollständig abgebrannt.

\* **Göppingen, 28. Novbr.** Der Streit der Metzgerinnung gegen den Consumverein daselbst ist in ein neues Stadium getreten. Die Mitglieder des Consumvereins haben in ihrer letzten Versammlung beschloffen, vom 1. Dezember ab von den hiesigen Metzger keine Waren mehr zu beziehen. Es werden seitens des Consumvereins 4 Fleischabgabestellen, die von dem 11 Kilom. entfernten Ebersbach mit Fleischwaren versorgt werden, errichtet und von diesen Abgabestellen beziehen die Vereinsmitglieder ihre Metzgerwaren.

\* **Aus dem Oberamt Münsingen, 25. Nov.** Der vom Truppenübungsplatz zu erwartende Aufschwung des Wirtschaftsgewerbes ruft zur Zeit einen lebhaften Spekulationsgeist wach. So sind in wenigen Wochen das Gasthaus zum Lamm in Auingen um 30 000 Mk. an die Lindersche Brauerei in Reisingen, die Deckersche Restauration in Münsingen um 28 000 Mk. an die Bachnersche Brauerei in Stuttgart, eine neuerbaute, noch nicht konfessionierte Wirtschaft an der Hardtstraße beim Truppenübungsplatz um 16 000 Mk. an Restaurateur Knöll von Klein-Englingen verkauft worden. Dabei hat auch das Hardthotel sich vergrößert durch einen Neubau für Küche, Eiskeller und andere Räume und durch einen Aufbau für Fremdenzimmer auf die bisherige Veranda. Weitere Baugefuche um Errichtung von Wirtschaftsgelegenheiten sind eingereicht und harren noch der Entscheidung.

\* **(Verschiedenes.)** In Rottweil wurde der Pulverarbeiter Hirsch von Zimmern auf dem Nachhausewege aus der Fabrik in einem einsamen Thal hinterlistig durch einen Streich auf den Kopf zu Boden geschlagen und seiner Barschaft von 28 Mk. beraubt. Der Thäter ist verhaftet. — Der 54jährige Sohn des Kunstmühlbesizers Willforth in Hausen ließ sich im Aufzug der Mühle emporziehen, streckte aber während der Fahrt den Kopf heraus, wodurch ihm das Genick abgedrückt wurde. — Der Bauer Wiedemann in Möttingen entdeckte vorige Woche beim Pflügen seines Gartens das Skelett eines Mannes von 40—50 Jahren. Nach Lage der Dinge scheint diesem Kunde ein Verbrechen zu Grunde zu liegen. — In Balingen ist der Dachstock der Bierbrauerei von Chr. Wagner zur Krone abgebrannt. — In Neckarfulm wurde einer Witwe von dem fünfzehnjährigen Eisendreherlehrling Albert Reischer aus Ravensburg ein Geldbetrag von 80 Mk. nebst Wertgegenständen gestohlen. — In Eßlingen ist der Bauunternehmer Kniel von Stuttgart von einer Rangiermaschine auf dem Güterbahnhof erfaßt und zu Boden geworfen worden. Derselbe wurde schwer verletzt ins Krankenhaus verbracht.

\* Die „Kölnische Zeitung“ meldet über den Entwurf der Militärstrafprozessordnung: „Was die Organisation des Militärgerichtswesens anlangt, so lehnt sich dieselbe wieder an die Truppenverbände an, womit die Beibehaltung der Vorgesetzten als Gerichtsherren

entschieden ist. Die Beibehaltung dieser Organisation hat den Vorzug, daß eine sichere und schnelle Rechtspflege im Heere sowohl im Frieden, wie im Kriege gesichert ist. Die Einteilung in höhere und niedere Gerichtsbarkeit, also Kriegs- und Standgerichte, bleibt bestehen, doch wird der Wirkungskreis der Standgerichte verkleinert, so daß alle wichtigeren Verhandlungen vor dem Kriegsgericht geführt werden. In der Zukunft ist es daher zum Beispiel unmöglich, daß das Standgericht die Degradation eines Unteroffiziers ausspricht. Alle wichtigeren Entscheidungen bleiben den Kriegsgerichten vorbehalten, die zu Gerichtsherren die Divisionskommandeure haben. Aus diesem Grunde werden alle Truppen eines Armeekorps auf beide Divisionen verteilt. Den Standgerichten bleibt nur die Erledigung einfacher militärischer Vergehen; bei ihnen kommt also das rechtsgelehrte Element und eine besondere Verteidigung in Fortfall. Dies ist angängig, weil für die Angeklagten schützende Rechtsmittel in genügender Form vorgeesehen sind. Berufung ist gegen Stand- wie Kriegsgerichtsurteile zugestanden. Im ersteren Falle entscheidet das bei der Division zusammentretende Kriegsgericht, im letzteren ein beim Generalkommando einzusetzendes Gericht höherer Ordnung. Der Angeklagte kann gegen Rechtsverletzung die Revision einlegen, über die ein gemeinsames oberstes Militärgericht entscheidet. Im letzteren Punkte ist mit Bayern eine Einigung noch nicht erzielt, doch wird sie erhofft, da die Frage entscheidende Bedeutung nicht hat. Das Bestätigungsrecht des obersten Kriegsherrn wird im bisherigen Umfange aufgegeben. Rechtlich nicht anfechtbare Erkenntnisse werden ohne weiteres rechtskräftig. Ein Milderungsrecht ist in gewissen, aber fest bestimmten Grenzen beibehalten. Die Oeffentlichkeit ist grundsätzlich zugelassen, jedoch werden Ausnahmestimmungen durch die Rücksicht auf die Disziplin und das Militärinteresse vorgeesehen, so daß der Ausschluß der Oeffentlichkeit in gewissen Fällen möglich ist, wie auch bei den bürgerlichen Gerichten. Im Gegensatz zu den Standgerichten ist bei kriegsgerichtlichen Verhandlungen stets ein Verteidiger zugestanden. Jedoch ist bei militärischen Vergehen nur die Wahl eines Offiziers oder eines höheren Beamten der Militärverwaltung zugelassen. Bei bürgerlichen Vergehen ist die Wahl eines Rechtsanwalts freigestellt.

\* **Berlin, 26. Novbr.** Das Kommando des Prinzen Heinrich in Ostasien wird von mindestens einjähriger Dauer sein, so daß der Prinz frühestens im Jahre 1899 wieder den vaterländischen Boden betreten wird.

\* **Berlin, 27. November.** Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Elbing: Bei dem Brande eines Familienhauses in Zuckau sind ein Mann und 3 Kinder umgekommen.

\* **Berlin, 27. Nov.** Die Marinevorlage sieht eine reichsgesetzliche Regelung der Flottenstärke, sowie eine Herstellungszeit für die erforderlichen Neubauten vor, die künftige Gesamtstärke soll 19 Hochseepanzer, 8 Küstenpanzer, 42 Kreuzer, die Vermehrung 5 Hochseepanzer und 9 Kreuzer betragen. Die Mehrkosten belaufen sich auf 165 Mill. Mark. 7 Jahre Bauzeit sind vorgeesehen. Der Plan hat wahre und feste Grenzen und wahrt vollständig das Etatsrecht. Der Reichstag beschließt jährlich die Zahl der Schiffs-

## Selektion

Wo dein Gewissen dir  
Den rechten Weg gewiesen,  
Da schreite frisch voran,  
Magst manchen auch verdröhnen.

## Leidenschaft und Liebe.

Roman von C. Belmar.

(Fortsetzung.)

Onkel Oskar hatte so herzlich, so warm geschrieben, daß es ihr in der Seele weh that; wie glücklich hätte sie es ehemals gemacht, zu vernehmen, daß der Onkel sich freute, sie wiederzusehen, mit welcher Sehnsucht hätte sie der Zeit seines Kommens entgegenge-sehen — und jetzt? Wie kalt und gleichgültig war sie gegen ihre Lieben geworden!

Ernst und mißgestimmt trat sie in das Musikzimmer. Der Professor kam ihr eifertig entgegen. „Nun, da sind Sie endlich“, rief er vergnügt. „Wenn Sie wüßten, was ich mit Ihnen vorhabe.“

„Mit mir, Herr Professor?“ Melitta sah ihn erstaunt an.

„Ja, mit Ihnen, mein liebes Kind; binnen acht Tagen sollen Sie in einem Konzerte spielen und raten Sie mit wem? — Mit niemand anderem als Cornaro — nun, das ist eine Ueberraschung, wie?“

Melitta stützte sich auf einen Stuhl, um nicht umzusinken. Röte und Blässe überflogen in jähem Wechsel ihr Gesicht.

„Ich — ich soll mit ihm spielen?“ stammelte sie dann.

„Gewiß Sie sollen mit Cornaro spielen und ich hoffe, Sie werden mir keine Schande machen. Die Sache ist so, Cornaro will hier noch ein öffentliches Konzert geben, bevor er wieder eine längere Reise ins Ausland antritt; die Dame, welche den Klavierpart spielen sollte, eine der bestrenommierten Pianistinnen der Residenz, hat sich gestern abend die Hand verstaucht, unter einigen Wochen ist keine Rede vom Spielen; heute früh kam Cornaro zu mir, ich möge Rat schaffen, er will sein Konzert unter keiner Bedingung aufschieben — mein erster Gedanke galt Ihnen, in wenigen Minuten wird Cornaro hier sein, dann werden wir das weitere besprechen.“

Melitta rang nach Fassung.

„Aber werde ich im stande sein, in so kurzer Zeit?“

„Machen Sie keine Einwendung; das große Konzertstück von Beuxtempo haben Sie erst unlängst mit mir gespielt, Sie müssen es noch in den Fingern haben; Cornaro will noch zwei kleinere Nummern dazu wählen, die bewältigen Sie leicht in acht Tagen. Sie sind ja eine vorzügliche Blattspielerin; die Hauptsache ist das Zusammenpielen, einige Proben mit Cornaro und alles wird auch gehen; wissen Sie, daß ich große Lust habe, Sie die Mondschein-Sonate von Beethoven solo spielen zu lassen.“

„Ich — o —“

„Keine Widerrede, Sie spielen gut und wenn ich es Ihnen sage, dann wird es wohl wahr sein. Nur Mut, alles wird gut gehen.“

Im selben Moment öffnete Cornaro nun die Thür.

„Da steht unsere Künstlerin“, rief ihm der Professor entgegen; „werden Sie es glauben, sie wollte Einwendungen erheben.“

Cornaro richtete seinen Blick auf die tief errötende Melitta.

„Ich — ich fürchte — Ihnen nicht zu genügen.“ flüsterte sie verwirrt. — „Sie sind ein großer Künstler“ — sie hielt verlegen inne.

Cornaro lächelte.

„Der Herr Professor lobte Ihr Spiel sehr, ich bin überzeugt, alles wird gut gehen. Wollen wir nun das Programm feststellen?“

Melitta nickte; ihr schwindelte. War es denn möglich, träumte sie oder wachte sie? Sie sollte an seiner Seite in die Oeffentlichkeit treten, sie sollte mit ihm zusammen spielen? Ihre kühnsten Träume sollten sobald in Erfüllung gehen, war das nicht zu viel des Glückes für sie?

Man hatte sich bald über das Programm geeinigt. Melitta sollte die Mondschein-Sonate spielen und Cornaro bei drei Piecen begleiten, ein bekannter lyrischer Tenor sollte einige Lieder singen, damit war alles arrangiert. Bezüglich der Proben kam man überein, daß diese im Hause des Professors stattfinden sollten.

„Meine Frau wird sich freuen, meine beste Schülerin kennen zu lernen“, sagte der alte Herr freundlich zu Melitta; „also heute nachmittag präzise fünf Uhr.“

Melitta willigte in alles, ohne recht zu wissen, was sie sprach; ihr Herz pochte in lauten, heftigen

bauten und die Bautengelder des Etatsjahres. Der Marine-Etat steigt in 7 Jahren von 118 auf 150 Mill. Mark. Die Deckung der Ausgaben ist wie bisher aus laufenden Einnahmen in geringen Anleihen beabsichtigt. Neue Steuern sind nicht erforderlich.

\* Die größten Einnahmen aus dem Post- und Telegraphenverkehr hat Deutschland im verfloffenen Jahre erzielt: 486,7 Mill. Fr. und verausgabte 469,5 Mill. Fr. An zweiter Stelle steht Nordamerika; es nahm 398,8 Mill. ein, während sich die Ausgaben auf 449,7 Mill. beliefen. Es folgt England mit 286,6 Mill. Einnahmen und 202,021,825 Fr. Ausgaben. Frankreich nimmt den vierten Rang ein mit 224,8 Mill. Einnahmen und 174 Mill. Ausgaben. Rußland vereinnahmte 160,2 Mill., denen Ausgaben von 116,5 Mill. gegenüberstehen. An sechster Stelle steht Oesterreich (ohne Ungarn) mit 113,7 Mill. Fr. Einnahmen und 105,1 Mill. Ausgaben. In den Einnahmen folgen dann Italien mit 50, Ungarn mit 49, Japan mit 29, die Schweiz mit 25, Spanien mit 22, Kanada und Belgien mit je 19, Holland mit 16 und Schweden mit 12 Mill. Franken.

\* Hamm. Ein Streik der Schulkinder ist im Nachbarort Bessfeld ausgebrochen, weil die Eltern sich weigerten, ihre Kinder in ein ungeheiztes Lokal zu schicken. Der Vorgang wird 25 Prozesse zur Folge haben, bei denen aber nichts herauskommen dürfte, weil der Lehrer dieser Mustergemeinde selbst, der früher seine eigenen Kinder aus derselben Ursache im Hause behalten hatte, in einem gleichen Prozesse freigesprochen ist. Man wird sich also wohl oder übel zum Heizen der Schule bequemen müssen.

\* Stargard in Pommern. In bejammernswertem Zustande wurden in ihrer Wohnung die Eigentümerin verwitwete Glasmeister Sibbel und deren Tochter aufgefunden. Die Mutter lag auf einem Strohsack, während die Tochter auf einer zusammengebrochenen Bettstelle saß. Beide hatten sich seit mehreren Tagen nicht sehen lassen, weshalb man die Polizei benachrichtigte, die sich gewaltsam in die Wohnung Eintritt verschaffte. Die Bewohnerinnen strotzten von Ungeziefer, ihre Haare waren verfilzt. Die Tochter führte irre Reden und sagte fortwährend, „die Laken seien ihnen fortgenommen, die hohen Steuern könnten sie nicht zahlen“ u. s. w. Die Luft in dem Zimmer war so verpestet, daß ein längerer Aufenthalt in demselben rein unmöglich war. Die Unglücklichen, die an einer nicht gemeingefährlichen Geistesstörung leiden, wurden nach dem Krankenhause geschafft, wo die Frau Sibbel bald darauf verstarb. Letztere besaß außer dem Grundstück ein Barvermögen von etwa 30 000 Mk.

### Ausländisches.

\* Wien, 26. Nov. Im Gemeinderat stellte Vizebürgermeister Strobach namens der Christlichsozialen den Antrag, der Stadtrat möge Schritte vorschlagen, um eine Wiederherstellung der verfassungsmäßigen Zustände herbeizuführen. Gemeinderat Fochler beantragt namens der Deutschnationalen: „Der Wiener Gemeinderat richtet an alle deutschen Abgeordneten die Bitte, im Kampfe für die deutschen Volksrechte trotz allen Gewaltthaten nicht zu erlahmen und im entschiedenen Widerstande gegen die deutschfeindliche

Regierung zu verharren, wobei das ganze deutsche Volk mit vollstem Herzen an ihrer Seite steht.“ Gemeinderat Bogler beantragt namens der Liberalen: „Der Gemeinderat spricht sein tiefstes Bedauern über die ordnungswidrigen Weise die Freiheit und Unabhängigkeit vernichtenden Abänderungen der parlamentarischen Geschäftsordnung aus und bittet die deutschen Abgeordneten, im Kampfe gegen die Sprachverordnungen trotz alledem ungebrochen auszuharren.“

\* Wien, 26. Nov. Heute mittag wurden vor dem Parlament 5 Studenten verhaftet. Als Abgeordneter Wolf nach der Ausschließung sich nach Hause begab, wurde er von 300 Studenten unter Absingung — der „Wacht am Rhein“ über die Ringstraße begleitet. Zweimal von der Polizei zerstreut, trafen die Studenten wieder zusammen und begleiteten Wolf bis zur Wohnung, wo Wolf zur Ruhe mahnte. Nachmittags versammelten sich die Studenten in der Aula, wo sie deutschnationale Reden hielten und Lieder sangen.

\* Wien, 26. Nov. Die deutsche Fortschrittspartei beschloß heute Abend gegen den Ministerpräsidenten Badeni und den Präsidenten des Abgeordnetenhauses Abrahamowicz an die Staatsanwaltschaft Anzeige wegen Mißbrauch der Amtsgewalt und öffentlicher Gewaltthätigkeit zu erstatten.

\* Wien, 27. Nov. Die oppositionellen Klubs beschlossen heute, gegen die Regierung im Abgeordnetenhause einen Anklage-Antrag wegen öffentlicher Gewaltthätigkeit einzubringen; es kam jedoch nicht zur Einbringung des Antrags. Auf Veranlassung Lueger's begaben sich die Demokraten der Linken zum Grafen Badeni, um ihn zu ersuchen, der Unhaltbarkeit der Zustände ein Ende zu machen, da sonst ihm die Verantwortung überlassen bleiben müsse. Gleichzeitig machte Dr. Lueger als Bürgermeister den Grafen Badeni auf die Bedenlichkeit der Stimmung der Bevölkerung in Wien aufmerksam. Graf Badeni erklärte, er nehme die Mitteilungen zur Kenntnis. Er veranlaßte zugleich, daß die Sitzung geschlossen werde. Um halb 1 Uhr erschien der Vizepräsident Kramars im Saale und proklamierte unter allgemeiner Ruhe den Schluß der Sitzung. Die nächste Sitzung wird auf schriftlichem Wege bekannt gegeben. Graf Badeni soll versprochen haben, daß drei Tage keine Sitzung stattfinden. Die Fortschrittspartei und die Volkspartei traten zu einer Beratung zusammen, um Schritte gegen die Verhaftung Wolf's zu thun.

\* Wien, 27. Nov. Mit dem heutigen Tage ist eine Krise eingetreten. Man spricht von der Vertagung des Reichsrates.

\* Wien, 27. Nov. Die deutschen Parteien werden geschlossen im Abgeordnetenhause verbleiben. Gewalt gegen Gewalt. Mit ihnen erklären sich solidarisch die liberalen Großgrundbesitzer, die Italiener und Christlichsozialen. Die Opposition ist 180 Mann stark.

\* Graz, 26. Novbr. Nach dem Erscheinen der Abendblätter mit den Parlamentsberichten sammelte sich eine vieltausendköpfige Menge in der Herrengasse. Man sang die „Wacht am Rhein“ und andere nationale Lieder und rief: „Heil Schönerer, Wolf, Kefel! Nieder mit der polnischen Wirtshaft!“

\* London, 26. November. Das Bureau Dalziel meldet aus Shanghai: Der deutsche Gesandte, Baron Heyking, verlangte von der chinesischen Regierung die

Entdeckung und Hinrichtung der Mörder, Bestrafung aller mitschuldigen Beamten, Wiederaufbau der zerstörten Missionsgebäude sowie Bezahlung von 600 000 Taels Entschädigung an die Verwandten der Ermordeten. Ferner verlangt Deutschland die Bezahlung der Kosten für die Marine-Expedition sowie für die Erhaltung der Besatzung in Kiaochau. China verlangte, diese Besatzung müsse zuvor aufgehoben werden, ehe es diese Bedingungen diskutieren könne. Der Gesandte lehnte dies ab.

Verantwortlicher Redakteur: B. Rieder

### Schutz gegen Asthma.

Ein hervorragender Arzt erbiethet sich, allen an Asthma Leidenden in Altensteig und Umgebung ein Schutzmittel gegen diese Krankheit angedeihen zu lassen.

Die Mehrzahl von Asthma Geplagten ist, nachdem sie Aerzte und zahllose Mittel ohne Erfolg versucht hat, zu dem Schlusse gekommen, daß es gegen diese höchst lästige Krankheit überhaupt keinen Schutz giebt. Diese Annahme ist falsch. Es hat vielmehr eine anerkannte Autorität, Herr Dr. Rudolph Schiffmann, der mehr Fälle dieser Krankheit behandelt hat, als irgend ein anderer lebender Arzt, durch Herstellung und Anwendung eines Schutzmittels bereits seit vielen Jahren glänzende Erfolge erzielt. Dieses Mittel „Dr. R. Schiffmann's Asthma-Pulver“ besteht aus 34,90% Kaliumnitrat, 51,10% Pol. Daturae Arborea, 14% Rad. Symplocarpus Foetidus. Das Pulver ist ein Präventivmittel, welches die behaupteten vorzüglichen Eigenschaften aufweist. Hierfür soll sofort ein praktischer Beweis geliefert werden. Es wird nämlich hiermit bekannt gegeben, daß Dr. Schiffmann Willens ist, jeder an Asthma leidenden Person ein unentgeltliches Probepaket seines Mittels zugänglich zu machen. Zu diesem Zwecke werden hiermit alle Leidenden dringend ersucht, ihre Namen und Adressen per Postkarte anzugeben. Es wird ihnen alsdann sofort ein absolut kostenfreies Probe-Paket von der unten genannten Apotheke zugesandt werden. Herr Dr. Schiffmann geht nämlich von der Ansicht aus, daß eine persönliche Probe mehr überzeugt und den Wert des Mittels besser beweist, als die Veröffentlichung vieler tausender Zeugnisse solcher Personen, welche durch den Gebrauch dieses Asthma-Schutzmittels von den lästigen Anfällen jener Krankheit bewahrt worden sind. „Dr. Schiffmann's Asthma-Pulver“ ist bereits seit Jahren in Deutschland verkauft worden, wenn auch viele Personen bisher nie davon gehört haben mögen. Um jetzt alle diese Personen hiervon zu benachrichtigen und in der Absicht, dieses Mittel allgemein zu machen, wird vorstehende Bekanntmachung erlassen. Es ist dies sicherlich ein liberales und ehrliches Unternehmen, und Alle, welche mit dem oben erwähnten Leiden behaftet sind, sollten unverzüglich an Dr. R. Schiffmann's Niederlage, Hohenzollern-Apotheke, Berlin W. 10, Königin-Augustastr. 50, schreiben und die ihnen gebotene Gelegenheit nicht unbenutzt vorüber gehen lassen. Schreibt also sofort, da nur bis zum 4. Dezember unentgeltliche Proben versendet werden können. Ausdrücklich wird gebeten, nichts weiter als Namen und die Wohnung auf eine Postkarte zu schreiben, und diese einzusenden. Nichts weiter ist nötig.

Schlägen, daß sie meinte, man müsse es hören. Eine tiefe Erregung hatte sich ihres ganzen Wesens bemächtigt, sie fühlte sich glücklich, unaussprechlich glücklich, und doch wieder überglücklich es sie leise wie die Ahnung eines drohenden Unglücks.

„Ist es möglich, Melitta, Sie sollen mit dem berühmten Künstler spielen?“ rief die Doktorin erstaunt, als ihr Melitta mit leuchtenden Augen und glühenden Wangen alles mittheilte. „Sie Glückskind, Sie. Wer hätte das gewußt, als wir damals miteinander in dem Konzerte waren! Wie wird sich der Herr Professor freuen, zu hören, daß Sie solche Fortschritte gemacht haben.“

Eine leichte Wolke flog über Melittas Stirn. „Konrad, ach ja,“ sagte sie.

Sie gönnte sich kaum einige Minuten Ruhe, um zu Mittag zu essen. Dann setzte sie sich ans Klavier und spielte unermüdet, bis es Zeit war, zum Professor zu gehen.

Mit zagender Scheu betrat sie die freundliche Behausung ihres Lehrers; trotz aller Hoffnungslosigkeit, die sie erfüllte, war es ihr als sage ihr eine innere Stimme, den Umgang des Künstlers zu meiden; hatte sie eine Ahnung von dem bitteren Leide, das ihr noch bevorstand?

Die Gattin ihres Lehrers empfing Melitta mit herzlichen Worten, sodas sie bald ihre Befangenheit verlor, und mit der ihr eigenen Natürlichkeit zu plaudern begann: sie erzählte der freundlichen alten Frau von Dunkel Oskar, vom Lindenhofe, von einer einsamen Lebensweise, die sie dort geführt — da plötzlich, mitten

in ihrer Rede zuckte sie zusammen, das Wort erstarb auf ihren Lippen — nebenan vernahm man Stimmen, Cornaro war in das Musikzimmer des Professors getreten.

„Die Probe beginnt, mein Fräulein,“ rief der Professor zur halbgeöffneten Thür herein.

„Nun zeigen Sie, was Sie können,“ sagte die alte Frau lächelnd — „Mut, liebes Kind, Mut; Sie sehen ja ganz erschrocken aus!“

Melitta lehnte ihr glühendes Gesicht an die Schulter der sie sanft umfassenden Frau. „Ich fürchte mich, ich habe Angst,“ flüsterte sie.

„Ach, warum nicht gar,“ sagte die Professorin launig; „die beste Schülerin meines Mannes und Angst! Nur mutig vorwärts, Sie müssen Ihrem Lehrer Ehre machen.“

Melitta richtete sich hastig empor und strich sich das Haar aus der Stirne. „Ja, das will ich,“ sagte sie fest: „der Herr Professor soll mit mir zufrieden sein.“

Ohne Zögern ging sie in das Musikzimmer und ohne Cornaro auch nur anzublicken, setzte sie sich an das Klavier; sie hatte seinen Gruß mit leiser Stimme erwidert und blätterte nun in ihren Musikalien, während der Künstler sein Instrument nahm und mit dem Bogen prüfend über die Seiten strich.

„Sind Sie bereit, mein Fräulein?“ fragte seine volle, weiche Stimme.

„Ja.“

„Beginnen wir.“

Sie spielten. Melitta hatte alle Befangenheit

siegreich überwunden; sie spielte so ruhig und sicher, als hätte sie immer mit dem Künstler zusammen gespielt, sie fügte sich ganz in seine Vortragsweise, nicht die kleinste Nuance entging ihr, es war, als würden die beiden Instrumente von einer Hand beherrscht, von einer Seelenempfindung geleitet, so rein, so innig ineinander verschmolzen klang das Ganze.

„Alle Achtung, mein Fräulein,“ sagte Cornaro nach beendetem Spiele, den Bogen welegend, um ihr die Hand zu bieten — ich hätte mir keine bessere Begleitung wünschen können; Sie leisten Vorzügliches.“

Beendete legte Melitta ihre kleine Hand in seine Rechte; der warme Druck, mit welchem er dieselbe umschloß, durchzuckte sie gleich einem elektrischen Strahle; sie fühlte sich in diesem Momente überglücklich; dennoch vermied sie es hartnäckig, den Blicken des Künstlers zu begegnen, sie hatte Angst vor diesen schönen, glühenden Augen, die so tief in ihre Seele drangen und ihr armes, kleines Herz in wilden Aufruhr brachten.

Die Probe fiel äußerst günstig aus. Man verabredete noch einige Zusammenkünfte bei dem Professor, dann verabschiedete sich Cornaro; er sei zu einer Soiree bei Baron Königsegg geladen.

„Ich dachte die Baronin sei Witwe,“ sagte die Professorin, da ich niemals von ihrem Gatten hörte; erst kürzlich erfuhr ich, daß dem aber nicht so sei.“

Der Künstler zuckte leicht die Achseln. (Fortf. i.)

\* (Eine andere Frage.) Hausfrau: „Können Sie alles selbständig kochen?“ — Köchin: „Selbstverständlich.“ — Hausfrau: „Kann man es aber auch essen?“

**K. Amtsgericht Nagold.**  
 In dem  
**Konkursverfahren**  
 gegen **Karl Birke**, Dreher in Altensteig-Stadt, sind auf die Tagesordnung im Termine vom **21. Dezember d. J.**, nachmittags 2 1/2 Uhr als weitere Gegenstände:

der freihändige Verkauf der Liegenschaft durch den Konkursverwalter und die Veräußerung des Waren-Lagers des Gemeinschuldners im Ganzen, gesetzt worden.

Den 27. November 1897.

Gerichtsschreiber **Brehm**.

**Altensteig.**  
 Am **Mittwoch den 1. Dezember** von nachmittags 1 Uhr an werden im Wege der

**Zwangsvollstreckung**  
 gegen bare Bezahlung verkauft:  
 1 Pferd, Rappe, 6jähr., 1 Kuh (Gelbscheck), 1 Pferdegeschirr, ca. 5 Ztr. Heu und Dehnd, ca. 4 Ztr. Stroh, 1 doppelter Kleiderkasten, 1 Sekretär, 1 Sopha, 1 schöner großer Regulateur.

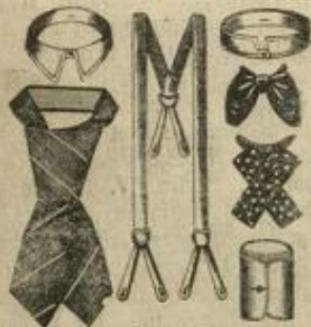
Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen. Zusammenkunft beim Steigerturm.

**Ehinger**, Gerichtsvollzieher.

**Altensteig.**  
**Füchse, Marder, Iltis, Hasen, Katzen**

kauft fortwährend zu den höchsten Preisen  
**Chr. Schmid's Witwe.**

**Egenhausen.**  
**Fuhrmanns-, Schäfer- & Metzger-Hemden**  
 empfehle in großer Auswahl und nur in den besten Qualitäten zu den billigsten Preisen.  
**Wilhelm Wagner.**



empfehle in großer Auswahl billigt  
**Fritz Witzmann**  
 Altensteig.

**Altensteig.**  
**Bismarck-Häringe**  
 empfehle in frischer Sendung  
**G. Strobel.**

**Lotze** Lust- und waschechte, unerfahrene, reine Seidenstoffe sind nur aus der Hohensteiner Seidenweberei "Lobe" in Hohenstein i. S. zu beziehen. Man verlange Muster und Preisliste.  
**Seide**



**Altensteig Stadt.**  
**Verkauf einer Kauffchillingszielerforderung und einer Lebensversicherungspolice.**

Aus der Konkursmasse des **Georg Friedrich Weidle**, früheren Waldhornwirts in **Roßfelden**, kommen am

**Freitag den 10. Dezember d. J.**  
 vormittags 10 Uhr

auf der Notariats-Kanzlei in Altensteig aus freier Hand gegen Barzahlung zum Verkauf:

a) eine Liegenschaftskauffchillingsforderung an ursprünglichen 20 000 M. noch Rest 12 900 M. verzinslich vom 1. August 1897 an zu 4% und zahlbar: pro 1. August 1898 400 M. " 1. August 1899/1923 à 500 M. 12500 M.

sicher gestellt durch Pfandrechtsvorbehalt I. Rechts und Selbstzähler-Bürgschaft:

b) eine auf Weidle ausgestellte Lebensversicherungspolice vom Jahr 1883 über 3000 M. mit einer vierteljährlichen Prämienzahlung von 16 M. 56 S. An Prämien wurden bis jetzt bezahlt 943 M. 92 S. Weidle ist 40 Jahre alt. In etwaigen schriftlichen, spätestens bis zum Beginn des obigen Termins einzureichenden Angeboten ist das Höchstgebot genau auszudrücken in Prozenten der Hauptsumme und Zinsen bis 10. Dezember 1897. Kaufsliebhaber sind eingeladen.

Den 23. November 1897.

**Konkursverwalter:**  
 Gerichtsnotar **Dengler.**

**Altensteig Stadt.**  
**Stammholz-, Stangen- & Brennholz-Verkauf**



am **Mittwoch den 8. Dezember d. J.** nachm. 2 Uhr

auf dem hies. Rothaus aus Stadtwald Engwald Abt. 11 Kohlplatte, Abt. 17 Petersteich:

211 Stück	Lang- u. Sägholz	mit 54,76 Fm.
6 "	Birken	mit 0,96 Fm.
3341 "	größtenteils	weißtann. Bauftangen
1620 "	"	" Hagstangen
550 "	"	" Hopfenstangen
120 "	"	" Reisstangen
28 "	Birkene	Stangen
38 Nm.	buchene	Prügel
260 "	tann.	Prügel (Papierholz)
22 "	"	Anbruch
274 "	"	Reisprügel.

Den 29. November 1897.

**Stadtschultheißenamt.**  
**Weller.**

**Göttelfingen, den 29. Novbr. 1897.**  
**Todes-Anzeige.**



Teilnehmenden Freunden und Bekannten zeige an, daß mein lieber Gatte

**Christian Tröschler**

Berwalter des Bruderhanjes

heute früh 8 Uhr nach langem Leiden sanft entschlafen ist.

Beerdigung: **Mittwoch, den 1. Dezbr.,** nachmittags 2 Uhr.

Die trauernde Gattin:

**Karoline Tröschler**  
 geb. Glauer.

Bei der nunmehr eingetretenen kälteren Jahreszeit empfehle ich mein neu und schön sortiertes Lager

**in Wollwaren, als:**

**Kapuzen, Chenillenhauben, Kopfschals, Flanellschals, Jagdmützen, Handschuhe, Stöcker u. Strümpfe, Unterleibchen, Unterhosen, Kinderfittel, Kinderkleidchen zc.**

bei billigen Preisen zur gefälligen Abnahme.

**Egenhausen. J. Kaltenbach.**

**Altensteig.**  
**Farbige und weiße**  
**Bett-Tücher**  
 empfiehlt in großer Auswahl  
**G. Strobel.**

Neu:  
**Schablonen**  
 zur Wäschekerei



und  
**Monogramme**  
 bei **W. Rieker.**

**Altensteig.**  
**Gummi-Wäsche**  
**Leinen-Wäsche**  
**Papier-Wäsche**  
 in Steh- und Legtragen, Brüsten und Manschetten  
 empfiehlt zu billigen Preisen  
**G. W. Luz.**

**Cravatten**

für Steh- und Leg-Tragen in den neuesten Fassungen und Farben empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen  
 der **Obige.**

**Zu Geschenken geeignet:**

**Photographien**

von  
**Altensteig Stadt**  
 in verschiedenen Formaten empfiehlt  
**W. Rieker**  
 Buchdruckerei.

**Egenhausen.**  
**Baumwoll-Flanelle**

in sehr großer Auswahl billigt bei  
**J. Kaltenbach.**

**Notiz-Tafel.**

Die Stadtgemeinde Nagold verkauft am Freitag d. 3. Dez., nachm. 1 Uhr auf dortigem Rathaus 450 Nm. Nadelholz-Scheiter und Prügel, sowie 5000 St. Nadelholz-Wellen.

**Fruchtpreise.**

Tübingen, 26. Novbr. 1897.			
Dinkel neuer	15 04	14 88	14 80
Haber neuer	13 80	13 38	12 80
Weizen	18 -	17 68	17 40
Wickling	-	13 40	-
Bohnen	14 -	13 09	12 -

**Gestorben Auswärts:**

Margarethe Barbara Rähle, geb. Maish, Nagold; Johannes Gänfle, Maschinenagent, aus Waddorf, Da Nagold, Winespolis (U. S.); Wilhelmine Stos, geb. Kapoll, Prälaten De., Urach.

